



*Aufführung rollenscheiß*

*Foto: Initiative Grenzen-los! e.V.*

## Impulse aus dem Programm

# THEATER FÜR ALLE!

Regionalkonferenz: Alles partizipativ? Herausforderungen  
partizipativer Ansätze in der Jugendkulturarbeit  
14. Juli 2015

# THEATER FÜR ALLE!

## Der Bund Deutscher Amateurtheater BDAT e.V.

Der BDAT ist ein bundesweit tätiger Verband und einer der größten Interessenverbände für die Darstellenden Künste in Europa. Als öffentlich anerkannter und geförderter Dachverband vertritt der BDAT das deutsche Amateurtheater auf nationaler und internationaler Ebene in Kunst, Kultur, Politik und Gesellschaft.

Der BDAT nimmt zentrale Aufgaben innerhalb einer bundesweiten Netzwerkwerkarbeit wahr. Er ist u. a. Mitglied im Deutschen Kulturrat, im Fonds Darstellende Künste sowie in der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ).

Die Basis seines kultur- und bildungspolitischen Handelns bilden rund 2400 Theaterensembles, darunter mehr als 500 Kinder- und Jugendtheatergruppen, die sich über 16 Landesverbände, den Verband Deutscher Freilichtbühnen (VDF) und die Arbeitsgemeinschaft Mundart-Theater Franken dem BDAT angeschlossen haben.

Als Kulturverband setzt sich der BDAT mit aktuellen gesellschaftlichen und kulturpolitischen Fragestellungen auseinander. Dabei wird dem Dialog zwischen den Generationen eine ebenso große Bedeutung beigemessen wie der Zusammenarbeit zwischen den ehrenamtlich engagierten Amateuren und dem professionellen Theater. Auf dieser Grundlage initiiert der BDAT Orte des kulturellen und künstlerischen Dialogs und der kulturellen Bildung.

## Das Programm Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung

Seit Mitte 2013 unterstützt das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) die

kulturelle Bildung von bildungsbenachteiligten<sup>1</sup> Kindern und Jugendlichen durch das Programm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“. Das bundesweite Förderprogramm ist kulturpolitisch wegweisend. Zum ersten Mal in der Geschichte der Bundesrepublik wird eine dreistellige Millio- nensumme in kulturelle Bildungsprojekte investiert, mit denen bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche aktiven Zugang zu Kunst und Kultur finden sollen.

## Das Angebot des BDAT bei Kultur macht stark

Das (theater-)pädagogische Konzept **THEATER FÜR ALLE!** basiert auf dem Dreiklang Persönlichkeitsentwicklung, Kompetenzvermittlung und gesellschaftlich-soziale Integration. Die Theaterarbeit im Amateurbereich gründet auf Ehrenamtlichkeit und Freiwilligkeit und schafft deswegen in besonderer Weise kreative Freiräume für neue Lernkulturen und interkulturelle Lernprozesse. Partizipation, Stärken- und Interessensorientierung sind nicht nur methodische Leit motive, sondern gleichsam Wesenskern des Amateurtheaters. Selbstbestimmung und Fehlerfreundlichkeit sind Grundprinzipien des Theaters von und mit Amateuren.

Als einer von 34 ausgesuchten Verbänden hat der BDAT ein Angebot entwickelt, um kulturelle Impulse zu vermitteln, Theatererfahrung kreativ weiterzugeben und Nachwuchsarbeit aktiv zu unterstützen.

In seinem Programm bietet der Verband fünf Formate an:

- | Aufbau einer Theatergruppe
- | Peer-to-Peer (Jugendliche vermitteln anderen Kindern und Jugendlichen Zugänge zum Theater)

<sup>1</sup>Als bildungsbenachteiligt gelten Kinder und Jugendliche, auf die mindestens eine der im nationalen Bildungsbericht 2010 beschriebenen Risikolagen zutrifft: Arbeitslosigkeit eines oder beider Elternteile, geringes Familieneinkommen, bildungsfernes Elternhaus.



Proben Rem!x - Theaterschulen  
Foto: Initiative Grenzen-los! e.V.

- | Theaterfreizeiten
- | Theaterwerkstätten
- | Jahres- und Familienprojekte (mit dem Ziel einer Inszenierung)

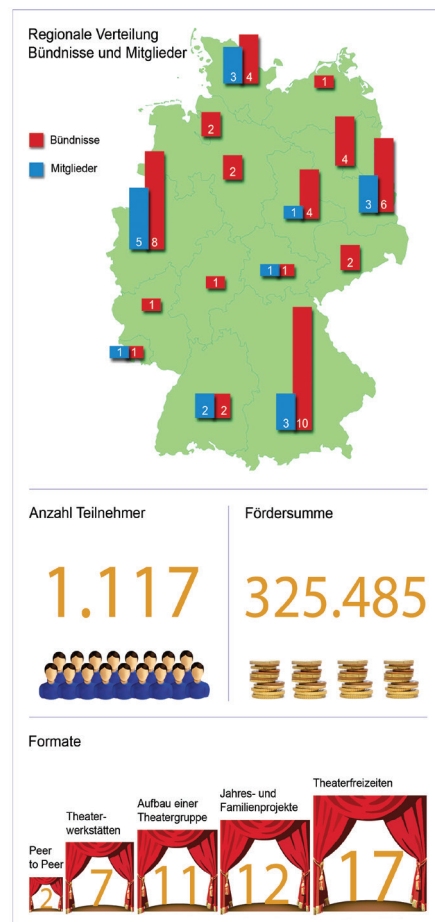
### Partizipation bei THEATER FÜR ALLE!

Als konzeptsteuernder Verband versucht der BDAT Partizipation auf verschiedenen Ebenen im Projekt zu berücksichtigen, so bei der Jurybewertung. Vor dem Antrag in Kumasta beschreiben alle Antragsteller ihr inhaltliches Konzept, unterlegt mit finanziellen und Bündnis-Rahmenbedingungen. Dieses Konzept bewertet die Jury des Verbandes positiv (oder negativ). Ein Kriterium in der positiven Jurybewertung spielt die Frage inwieweit partizipative Elemente in der Projektbeschreibung schon deutlich werden.

Bereits bei der Konzepterstellung im BDAT wurde das Format Peer-to-Peer eingebaut, um den Anreiz bei den Bühnen zu streuen, in Richtung Partizipation zu denken (partizipative Angebote zur „Nachwuchsgewinnung“), und nicht beim reinen „teilnehmen“ zu verbleiben. Hierbei leistet die Verbandsgeschäftsstelle auch Beratung für Antragssteller.

Das BDAT-Konzept sieht eine jährliche Schulung für die Bündnissengagierten vor. Hier ist in Überlegung, 2015 partizipative Ansätze für die künftige Arbeit in den lokalen Bündnissen vorzustellen. Auch in weiteren Fortbildungsveranstaltungen des BDAT, so beim jährlich stattfindenden Kinder- und Jugendtheaterleiterforum in Wetzlar, sind Fragen und Gestaltung der Partizipation in den Workshops wiederzufinden. (Die Gestaltung des Forums wird nicht vom Bildungsreferenten alleine übernommen, sondern in Zusammenarbeit mit dem ehrenamtlichen Gremium des Bundesarbeitskreises Kinder- und Jugendtheater). Idealerweise verknüpfen sich diese Fortbildungselemente in der Praxis und führen zu partizipativen Theaterprojekten.

## THEATER FÜR ALLE! - Ergebnisse 2014



### Praxisbeispiel „Von der Idee zur Inszenierung - YOUNG ARTISTS für Marzahn-Hellersdorf“

Im Format eines Jahres- und Familienprojektes wurde das Bündnis für elf Monate bewilligt und erfolgreich mit einer Aufführung beendet.



Premiere des Stücks *Selektion*  
Foto: Marzahner SchreibSpielTheater

Jugendliche einer Schreibgruppe hatten sich das Thema Mobbing unter Kindern und Jugendlichen für ein Theaterprojekt ausgesucht. Die Bündnispartner<sup>2</sup> griffen diesen Wunsch auf und beantragten beim BDAT Fördermittel.

Bearbeitet werden sollte das Thema Mobbing in vier Arbeitsgruppen:

- | Schreibwerkstatt
- | Bühnenbild
- | Inszenierung
- | Marketing

Die Bündnispartner verbanden mit der Arbeitsteilung u.a. die Hoffnung, damit die verschiedenen Interessen der Teilnehmer abzudecken. Bei der Anmeldung konnten die Teilnehmer Ihre Entscheidung für eine oder mehrere Arbeitsgruppen treffen und während der Projektlaufzeit bei Bedarf ändern. Eigene Wünsche bzgl. Abweichung von der konzeptionellen Planung formulierten die Teilnehmer nicht.

Als schwierig stellte sich die kontinuierliche Einbindung der Teilnehmer heraus. Einigen fiel es schwer, sich auf eine regelmäßige Teilnahme festzulegen. Die schulischen Anforderungen an die Jugendlichen sind sehr hoch, so dass ihnen wenig Zeit für außerschulische Interessen bleibt. Dies zeigte sich auch in der Kommunikation unter den einzelnen Arbeitsgruppen<sup>3</sup>, „... informelle Treffen wurden vorgeschlagen aber nicht angenommen.“ Die theaterpädagogischen Fachkräfte hatten ‚offizielle‘ Treffen der Arbeitsgruppen organisiert. Daran nahmen die Jugendlichen teil.

Die Kommunikations- und Entscheidungsprozesse im Projekt wurden je nach Bedarf geregelt. „Es war stellenweise nicht einfach, die Diskussionen zu kanalisieren, weil so viele verschiede-

ne Meinungen aufeinanderprallten, aber diese Vielfalt brachte die Entwicklung und Logik des Stücks letztendlich ein großes Stück voran.“

Von den Fachkräften wurde „lenkend eingegriffen“. Je nach Persönlichkeit „sehr sanft eher moderierend. Jeder hatte seine Vorstellungen der Personen im Stück. Die Jugendlichen haben dadurch Diskussionskultur gelernt.“



Eine andere Fachkraft „hat immer wieder deutlich gemacht, dass sie anleitet und lenkt, das Stück aber die Schöpfung der Teilnehmer ist.“ Zwei Teilnehmer, die nicht regelmäßig zu den Proben erschienen waren, wurden deshalb aus dem Projekt ausgeschlossen.

Neben dem Kompetenzzuwachs, der durch das Projekt beabsichtigt und geplant war, stellte sich heraus, dass eine Jugendliche durch das Textlernen ihre rudimentären Deutschkenntnisse deutlich verbessern konnte. Außerdem lernten

<sup>2</sup> Förderverein Stadtbibliothek Marzahn-Hellersdorf e.V., Freizeitforum Marzahn, Jugendfreizeiteinrichtung „FAIR“

<sup>3</sup> Zitate stammen aus einem Telefoninterview mit der Projektleiterin Frau Zimmermann vom Förderverein Stadtbibliothek Marzahn-Hellersdorf e.V.



Zuschauerinnen

Foto: Initiative Grenzen-los! e.V.

die Jugendlichen auch „... anderen zuzuhören, ihre eigenen Ansichten über die Ausgestaltung der Rolle zu vertreten. Das gab ihnen Selbstbewusstsein. Ja, und (sie) haben mit Erstaunen bemerkt, welche Reaktionen sie beim Publikum auslösen. Zuschauer haben geweint. Eine Frau hat ihre Mobbinggeschichte erzählt.“

Sowohl die Bündnispartner als auch die Jugendlichen möchten die Arbeit gerne weiterführen und suchen z.Zt. Fördermöglichkeiten um das Stück an anderen Berliner Schulen aufzuführen.

### Praxisbeispiel Rem!x - Theaterschule

Im Format Theaterwerkstätten erarbeiten sich Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren grundlegende Schauspieltechniken<sup>4</sup>. Begleitet werden sie von einem Zweierteam bestehend aus einer Theaterpädagogin und je einem Coach, d.h. einem theatererfahrenen Jugendlichen. Darauf aufbauend erhalten sie die Möglichkeit, die erlernten Techniken mit eigenen kulturellen Ausdrucksformen, wie Hip-Hop oder Slam Poesie, in Verbindung zu setzen und zu „remixen“.

Die Teilnehmer sind Schüler aus sog. Willkommensklassen aus verschiedenen Schulen im Berliner Wedding.

Der Bündnispartner<sup>5</sup> Initiative Grenzen-los! verfolgt u.a. das Ziel, die Kunst als Mittel zu benutzen, um die Sprachlosigkeit und die Entmündigung zu überwinden, die Menschen, insbesondere Jugendliche mit Migrationshintergrund, in deutschen Großstädten erleben. „es gibt einen Raum jenseits von Schule, in dem man Theater spielen kann, weiß, dass eine Institution mich ernst nimmt.“

Das Bündnis legt großen Wert auf den Werkstattcharakter seines Projektes. Während Theatermethoden u.a. vom Projektteam eingebracht werden, bestimmen die Jugendlichen die Inhalte. Das Projekt ermöglicht ihnen damit, selbst Themen zu setzen und ihre Erfahrungen künstlerisch zu bearbeiten. „Man könnte es am ehesten als Laborsituation beschreiben, als angeleitetes Experimentieren.“<sup>6</sup>

Im Projekt gelten keine starren Regeln, es herrscht großes Verständnis für die individuellen Problemlagen der Lebenswelten der Jugendlichen. „... es sind gemeinsam vereinbarte Regeln und es gibt Raum für Störungen.“

Ziel des Bündnisses ist es, den Jugendlichen möglichst viel Raum für Erprobung zu bieten. Eine Aufführung szenischer Darstellungen ist geplant, aber nicht das Hauptziel des Bündnisses.

Nach Ansicht des Projektleiters bezieht sich „Partizipation auf Teilhabe an etwas Bestehendem, Regeln stehen nicht immer zur Debatte.“ Er plädiert dafür den „Rahmen zur Diskussion zu stellen. Denn es kann passieren, dass Bereiche, an denen Partizipation möglich ist, nicht die wichtigen Punkte sind.“

Der geplante Kompetenzzuwachs z.B. in grundlegenden Schauspieltechniken steht nicht im Vordergrund von Rem!x. „Persönlichkeitsentwicklung ist schwer messbar. Aber die Erfahrungen zeigen, dass das Selbstbewusstsein gestärkt wird und die Teilnehmer eine Erweiterung ihres Horizonts erleben.“ Weitere Erweiterungen der Kompetenzen sind eher über eine lange Zeit sichtbar, z.B. durch Unterstützung bei der beruflichen Orientierung.<sup>7</sup>

4 Körperarbeit, Biomechanik, Stimme, Improvisation, Bühnenpräsenz u.a.

5 Das Bündnis besteht aus: Initiative Grenzen-los! e.V., Gangway e.V., Refo Moabit – Kirche im Kiez e.V.

6 Zitate stammen aus einem Telefoninterview mit dem Projektleiter Nils Erhardt der Initiative Grenzen-los! e.V.

7 ein Jugendlicher, der seit längerer Zeit im Jugendtheaterbüro mitarbeitet, hat eine Ausbildung als Schauspieler begonnen, eine junge Frau will sich als Theaterpädagogin ausbilden lassen.